

Kommunale Arbeitsgemeinschaft

**“Region Heidekrautbahn e.V.“**



# Pressespiegel

**Neuigkeiten aus der  
Region entlang der Heidekrautbahn**

**Juli 2015**



## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Wandlitzer Nachtragsetat liegt Kreis zur Genehmigung vor

**Wandlitz** Der erste Nachtragsetat der Gemeinde Wandlitz liegt bereits bei der Kommunalaufsicht des Kreises zu Begutachtung. Das bestätigte am Dienstag der Wandlitzer Kämmerer Christian Braungard. Wie er sagte, wolle die Gemeinde nach der Sommerpause den Nachtragsetat möglichst mit einer Kreditgenehmigung des Landkreises an die Gemeindevertreter übersenden. Die Erklärung dazu: Die Gemeinde beabsichtigt, in Basdorf das Wohnprojekt "Basdorfer Gärten" umzusetzen, bei dem auf dem ehemaligen Polizeischulgelände 100 Wohnungen zu sozialverträglichen Mietpreisen entstehen sollen. Das Vorhaben kostet insgesamt etwas über 14 Millionen Euro. Fünf Millionen Euro will die Gemeinde aus ihrer Rücklage entnehmen. Das Wandlitzer Sparguthaben würde damit von 22 Millionen auf 17 Millionen Euro zurückfallen. "Neun Millionen Euro holen wir uns am Kapitalmarkt, das ist einerseits wegen der günstigen Kredite angeraten und wir erreichen damit, dass unsere Liquiditätslinie nicht zu stark belastet wird", argumentierte Braungard.

An dieser Stelle kommt die Kommunalaufsicht des Kreises ins Spiel, sie muss die Kreditaufnahme zuvor genehmigen. Würde diese Genehmigung versagt werden, täten sich beim Vorhaben "Basdorfer Gärten" unüberwindbare Probleme auf, wie Braungard bestätigt. "Natürlich könnten wir dieses Vorhaben aus der Rücklage stemmen, doch was wäre dann mit geplanten Vorhaben in anderen Orten", fragt der Kämmerer. So sieht der Entwurf des Nachtragsetats beispielsweise mittlerweile 1,95 Millionen Euro statt der anfangs veranschlagten 1,5 Millionen Euro für das Lanke Gemeindezentrum vor. Ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Lanke Proteste für einen größeren Gemeinderaum im neuen Gemeindezentrum dann doch auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Weitere 808 000 Euro sollen der Hüllensanierung der Basdorfer Grundschule dienen. Wie Braungard ebenfalls bestätigt, enthält der Nachtragshaushalt den Eigenanteil für den Radweg von Lanke nach Ützdorf (707 000 Euro). Mit Blick auf diverse Radweg-Wünsche formuliert Braungard eine Prioritätenliste der Verwaltung. Demnach kommt nach Lanke-Ützdorf 2017 der Bau des Radweges von Klosterfelde nach Zerpenschleuse, die Verbindung Schönwalde-Mühlenbeck und anschließend Lanke-Prenden.

Donnerstag, 2. Juli 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Junge Leute wollen Action am Lehnitzsee

**Oranienburg.** Der Lehnitzsee liegt den Jugendlichen in Oranienburg besonders am Herzen. Und dennoch scheint er ein Stiefkind der Stadt zu sein – bisher jedenfalls. Beim zweiten Jugendforum in der Havelsschule stand der See mit seinen Freizeitmöglichkeiten ganz oben auf der Liste.

Am Mittwochabend sind die Ergebnisse des Jugendforums vorgestellt worden. Zuvor hatten die Teilnehmer in verschiedenen Arbeitsgruppen darüber beraten. Zu Gast waren auch Vertreter der Politik und der Verwaltung.

Für die Oranienburger Seite des Lehnitzsees wünschen sich die Jugendlichen eine Neugestaltung des Ufers. Dazu gehören Spielgeräte wie zum Beispiel eine Rutsche, die ins Wasser führt. Auch ein begehrter Steg steht auf der Liste.

Der Wunsch nach einer kostenlosen öffentlichen Toilette auf dem Bahnhofplatz ist ebenfalls groß. Auch kostenfreies W-Lan auf öffentlichen Plätzen in der Innenstadt ist gefragt. Die Jugendlichen möchten außer-

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

dem bei der Gestaltung eines neuen Spielplatzes sowie bei der Umgestaltung des Bötzower Platzes mitreden. Beim Jugendforum ist ihnen das bereits zugestanden worden.

Ein großes Thema sind auch die Wohnungen. Aus Sicht der jungen Leute gibt es zu wenig Ein- und Zweiraumwohnungen in Oranienburg, die für Jugendliche bezahlbar seien.

Viele der Themen soll in den kommenden Wochen und Monaten in der Verwaltung und der Politik besprochen werden. „Man hat das Gefühl, dass jetzt auch was umgesetzt werden soll“, sagte Simon Rinn. Der Zwölfjährige von der Grundschule Sachsenhausen ist mit den Ergebnissen des Jugendforums zufrieden. Ebenso wie Charleen Schackert (17) von der Torhorst-Gesamtschule. „Es ist gut, dass sich die Leute von der Stadt Zeit nehmen, um mit uns zu sprechen.“

Donnerstag, 02.07.2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Ein Stück Freiheit

**Schorfheide** Es ist geschafft. Was Daniela Diedrich selbst kaum für möglich gehalten hat, ist geglückt: Vor wenigen Tagen wurde das behindertengerechte Auto für ihren Sohn Tobias geliefert. Und damit geht es denn auch gleich in den Urlaub. An die Ostsee. Dank Spenden wird für die Familie ein Traum wahr.

Es ist beinahe unglaublich: Innerhalb weniger Monate kamen um die 20 000 Euro für die kleine Familie in Finowfurt zusammen. Im Oktober hatte die MOZ unter der Überschrift "Einfach mal rauskommen" über das Schicksal von Tobias Diedrich (23), der an Muskeldystrophie (Muskelschwund) leidet und seit etlichen Jahren im Rollstuhl sitzt, berichtet. Jeanette Teichert, eine Freundin der Familie, hatte die Initiative ergriffen, vom Wunsch der Diedrichs nach einem behindertengerechten Fahrzeug erzählt. Und zu Spenden aufgerufen.

Der Fall Diedrich löste eine Welle der Sympathie, der Solidarität und Unterstützung aus. Nicht nur im Oberbarnim. Auf dem eigens eingerichteten Spendenkonto gingen wöchentlich Beträge ein. "Etlliche kamen auch zu uns nach Hause, klingelten und drückten mir einfach ein Kuvert in die Hand", schildert Daniela Diedrich. Bekannte, ebenso wie Unbekannte. "Anfangs war mir das schon unangenehm und peinlich", gesteht die 44-jährige Finowfurterin. Andererseits habe diese Hilfsbereitschaft sie doch sehr überrascht und berührt.

Zumal sie Zuspruch und Unterstützung von Menschen erfahren hat, "bei denen ich es niemals erwartet hätte, von Menschen, die eigentlich selbst mit jedem Euro rechnen müssen". Von fünf Euro bis zu 4000 Euro, überwiesen von der Andreas-Gärtner-Stiftung in Porta Westfalica (Nordrhein-Westfalen), reichte die Spannweite. Einige Barnimer haben ihrerseits Aktionen gestartet, um Spenden für Tobias Diedrich einzuwerben. Fritz Derkow aus Finowfurt lud zu Wunschkonzerten ein, Waltraud Dräger und Bernhilde Schorsch, ebenfalls aus Finowfurt, stellten eine Tombola bzw. ein Unterhaltungsprogramm auf die Beine, Karin Nico dem aus Werbellin organisierte eine Benefizveranstaltung mit Hundevorführungen. Der Seniorenclub Lichterfelde, die Volkssolidarität Finowfurt, die Diakonie, der kleine Tante-Emma-Laden in Finowfurt sowie der Angelverein - sie alle brachten sich mit ein. Nicht zuletzt Daniela Diedrichs Kollegen im Finowfurter real-Markt. "Sie opferten ihren freien Tag und organisierten einen Kuchenbasar."

Einige übergaben kleine Präsente. Und auch ganz praktische Hilfe hat die 44-Jährige erfahren. Durch Pfarrer Ulf Haberkorn. Er sammelte nicht nur im Rahmen der Weihnachtsskollekte, sondern hat die Familie vor allem beim Auto-Kauf unterstützt. "Er ist mit mir nach Dresden gefahren, wo wir den Opel geholt haben." Der behindertengerechte Umbau erfolgte später - mit Genehmigung des Barnimer Grundsicherungsamtes - in der Werkstatt einer Berliner Firma. Die Geschichte der Diedrichs, sie hat offensichtlich viele bewegt und ergriffen.

Ihnen allen möchte Daniela Diedrich danken. "Ich bin wirklich überwältigt. Ich hätte niemals geglaubt, dass



**PRESSESPIEGEL**

es klappt." Besonders bedankt sich die Finowfurterin bei ihrer Freundin Jeanette. "Ich wäre nie auf die Idee mit dem Spendenaufruf gekommen und hätte auch gar nicht den Mut gehabt", gibt die Mutter unumwunden zu.

Dank des Fahrzeugs sei die Familie jetzt mobil. Gemeinsam mit Tobias können sie und ihre Tochter Christin (14) Verwandte besuchen, mal Eis essen fahren oder einen Ausflug machen. Man sei nicht mehr an den Hof gefesselt. Das Auto, es sei ein Stück Freiheit für "Tobi", wie die Mutter ihren Sohn liebevoll nennt. Und noch ein großer Wunsch geht im Sommer in Erfüllung. Eine MOZ-Leserin hat sich spontan bereit erklärt, den Diedrichs einen Ostsee-Urlaub zu spendieren. Sie stellt ihre Ferienwohnung an der Küste zur Verfügung. "Und sie hat auch alles für uns organisiert. Vom Pflegebett bis zum Pflegedienst", erzählt Diedrich. Der letzte Urlaub liege bestimmt sechs Jahre zurück, muss die alleinerziehende Mutter überlegen. Entsprechend groß ist die Freude der Drei jetzt. Zumal Tobias, dessen Krankheit nicht heilbar ist, in Kürze seinen 24. Geburtstag feiert.

Freitag, 3. Juli 2015

**Oranienburger Generalanzeiger**

**Lokales**

**Jugendliche wünschen sich eigenen Klub**

**Oranienburg** Das zweite Oranienburger Jugendforum hat zu konkrete Ergebnisse bei der Beteiligung von Jugendlichen an politischen Entscheidungsprozessen geführt. So soll der nächste Spielplatz nach Ideen von Kindern gebaut werden. Außerdem soll die Verwaltung die Möglichkeiten für einen Jugendklub in der Neustadt oder am Lehnitzsee prüfen. Zunächst soll der Bedarf ermittelt werden.

Nach dem ersten Jugendforum im Februar beteiligten sich am zweiten Forum am Mittwochnachmittag in der Havelschule 20 junge Leute. Die Erwachsenen waren in der Überzahl. 28 Verwaltungsmitarbeiter, Stadtverordnete und Jugendsozialarbeiter hörten zu, diskutierten und nahmen die Ideen auf. An Thementischen wurden die Beteiligungsmöglichkeiten in verschiedenen Lebensbereichen diskutiert. Die Verwaltungsleute erklärten, was möglich ist oder was nicht geht. Wenige Einflussmöglichkeiten habe die Stadt beispielsweise auf den Bau eines Shopping-Centers in Oranienburg, hieß es.

Die Jugendkoordinatorin Angela Mattner zeigte sich zufrieden über die Beteiligung am Forum. Der neu gegründete Jugendbeirat soll sich auch um die Umsetzung der Ideen kümmern.

Freitag, 3. Juli 2015

**Oranienburger Generalanzeiger**

**Lokales**

**Heißes Heidefest**

**Zühlsdorf** Das Adrenalin trägt Bürgermeister Filippo Smaldino-Stattaus (SPD) vorwärts. Die lange Nacht im Festzelt sieht man ihm nicht an, als er am Samstagvormittag die Basdorfer Straße hinunter marschiert, neben ihm Ortsvorsteherin Ursel Liekweg (SPD) mit dem großen Zühlsdorf-Banner. Entlang des Wegs drängen sich die Zuschauer unter den größeren Bäumen zusammen, wo die Sonne sie nicht gleich kocht. Trompetenstöße kündigen den Umzug zum Heidefest schon von weitem an. Vor dem neugewählten Heidekönigspaar Judith Malzahn und Christopher Blümke zieht der Oldie-Fanfarenzug aus Hohen Neuendorf mit wirbelnden Trommelstöcken. Gut zu hören sind auch die Jugendlichen vom Beachclub: Für ihren ganz speziellen Sound reicht als Trommel auch ein leeres Fass oder eine Küchenschüssel. Wirklich laut aber wird es, als die Kanongruppe die Dorfstraße erreicht. Pulverdampf steigt auf, und die kleinsten Schildower

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Pfadfinder und Sportler des SG Zühlsdorf pressen die Hände auf die Ohren, während sie auf den nächsten Salutschuss warten.

Für ein Gruppenfoto der Kostümträger muss Zeit sein, bevor sich der Zug wieder in Bewegung setzt. So viele Kniebundhosen, Dreispitze und rauschende Kleider sieht man in Zühlsdorf nicht alle Tage. Auf dem Hochrad zieht Rolf Plonka seine Kreise und lüftet den Zylinder vor den Gästen am Straßenrand. Auch die Radballer des SV Mühlenbeck haben ihre Fahrräder mit den hohen Lenkern dabei. Stilecht als Mönche gekleidet schieben die Fördervereinsmitglieder der Mühlenbecker Mönchmühle einen Karren mit Mehlsäcken vor sich her. Und die Country- und Linedancer verbreiten amerikanisches Flair mit ihrem riesigen gelben Cabrio, spitzen Stiefeln und Cowboyhüten.

Trotz solchem Sonnenschutz wirken die Teilnehmer schon recht abgeschlagen, als sie die Ortsmitte erreichen. Der Bürgermeister hat die Ortsvorsteher der anderen Ortsteile auf die Bühne geholt, schließlich feiert in diesem Jahr das ganze Mühlenbecker Land sein Bürgerfest mit den Zühlsdorfern. "Herzlich Willkommen" steht auf den Schildern, mit denen Anita Warmbrunn (Mühlenbeck), Silvia Gaideck (Schildow) und Mario Müller (Schönfließ) die von Smaldino-Stattaus und Liekweg ergänzen.

Die Bastelstände entlang der Dorfstraße brüten ohne Besucher vor sich hin, einzelne sind erst gar nicht besetzt. Puppenspielerin Franziska Kriebisch ist froh, dass die Stühle ihrer kleinen Zuschauer mit zu ihr auf die überdachte Bühne passen.

Käsekuchen wäre normalerweise nicht das typische Essen für dieses Wetter, aber jetzt ist er einmal zur Prämierung ausgeschrieben. Frisch geht die Jury am Kuchenbuffet der Volkssolidarität zu Werk. Ein Beitrag punktet mit Erdbeeren als Dekoration. Aber am Ende gewinnt - "Frau Höll". Werner Höll sieht sich etwas zögerlich um, nimmt dann aber den Preis stolz entgegen. Nicht seine Frau, er selber hat den Kuchen kreiert. "Das Quark-Baiser ist meine Spezialität", erklärt er, und verrät sogar das Rezept (siehe Info-Kasten). "Das habe ich schon seit Jahr und Tag zum Kuchenbuffet gemacht, und er war immer einer der ersten, die weg waren."

In der größten Mittagshitze können sich die Fotogruppen von Jugendclub und Volkssolidarität freuen, dass ihre neue Ausstellung im relativ kühlen Mehrzweckraum eröffnet wird. So interessieren sich doch einige für Mühlen und Türen, für Bilder vom Seifenkistenrennen und Lichtspielereien. Dass die beiden Gruppen zum zweiten Mal zusammen ausstellen "ist jetzt Tradition", bestimmt Ortsvorsteherin Liekweg. "Nächstes Jahr wollen wir Sie wieder zusammen sehen." Nur die Kinder beweisen trotz der Hitze Energie. Hinter dem Kindergarten schießen sie auf das Mohrenkopf-Katapult, balancieren über den Kletter-Parcours und halten sogar die Hüpfburg in Bewegung. Unter dem Zeltdach der Pfadfinder gibt es immerhin Schatten für die Sänger mit den Gitarren. Und die Erzieherinnen der Raupe Nimmersatt haben aus Mühlenbeck große Hüte aus Zeitungspapier mitgebracht. Auf deren breiter Krempe ist noch viel Platz für bunte Stoffstreifen, Kunstblumen und Aufkleber, mit denen die Kinder die Hüte dekorieren.

Am Feuerwehrdepot herrscht wirklicher Trubel. Aus Leitern und Planen haben die Kameraden eine Art Planschbecken aufgestellt. Und die großen Schläuche laden zu kreischenden Wasserschlachten ein - auch schon bevor die Jugendwehren offiziell ihr Können messen.

Selbst zum traditionellen Crosslauf kann sich Trainerin Yvonne Zanow vom SG Zühlsdorf über ein "gutes Starterfeld" freuen. "Wir hatten schon befürchtet, dass wir gerade mal die drei Platzierten zusammen kriegen", sagt sie. Stattdessen nehmen die Kinder beim Start die ganze Breite der Mühlenstraße ein. Nach einem knappen Kilometer Jagd durch den Wald freuen sie sich beim Zieleinlauf aber auch über Saftpäckchen und Melone.

Auch Bürgermeister Filippo Smaldino-Stattaus hat seinen Ortsvorstehern erst einmal eine Runde Getränke spendiert. Das Adrenalin muss schließlich noch für den sportlichen Sonntag samt Fußballturnier reichen.

Montag, 06.07.2015



### Lokales

#### Schleuse als erstes Bauwerk fertig

**Zerpenschleuse** Die von Grund auf sanierte Schleuse am Langen Trödel bei Zerpenschleuse ist einsatzfähig und betriebsbereit. Das ergab die technische Abnahme, die am Donnerstag im Beisein der Verantwortlichen der bauausführenden Firma Streiter sowie des Wasser- und Bodenverbandes "Schnelle Havel" erfolgte. "Bis auf wenige Restleistungen ist das Bauwerk fertiggestellt", bestätigte am Freitag Ingenieur Bernhard Meinke vom Verband. Besagte Restarbeiten sind beispielsweise Bojen und Markierungen, die im Langen Trödel und im Auslauf der Schleuse in Richtung Kanal den Bootsführern wichtige Orientierungshinweise geben. Auch müssten Rettungsringe und Schilder angebracht werden. Laut Meinke kleinere Sachen eben, die alle schon vorbereitet seien.

Ohnehin wird sich die Fertigstellung des gesamten Vorhabens im Wert von 13 Millionen Euro weiter verzögern. Derzeit gibt es keinen offiziellen Termin zur Fertigstellung. Der eigentliche Termin, Start der Saison 2015 im Wassersport, ist bereits verstrichen. "Wir geben keinen Termin raus", bestätigte Meinke. Wie er sagte, seien die Hubbrücken in Liebenwalde und die Zerpenschleuser Forstbrücke "theoretisch arbeitsfähig", aber noch nicht technisch abgenommen. Die Zerpenschleuser Klappbrücke (B 109) würde ebenfalls funktionieren. Noch sei aber die Brücke von der Messwarte der Schleuse aus noch nicht steuerbar.

Montag, 06.07.2015

### Oranienburger Generalanzeiger

#### Lokales

#### Museum auf dem Prüfstand

**Liebenwalde** Wie könnte das Liebenwalder Heimatmuseum noch attraktiver gestaltet werden? Dieser Frage gingen in den vergangenen Monaten acht junge Leute der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin nach. Die ersten Kontakte wurden vor gut einem Jahr geknüpft, als die Studenten der Fachrichtung Museumswissenschaften sich das kleine Museum im ehemaligen Stadtgefängnis und die Stadt Liebenwalde ansahen und dabei mit den Machern des Museums, dem Heimat- und Geschichtsverein, ins Gespräch kamen. Was folgte, war ein einwöchiger Aufenthalt der Studierenden im März vor Ort, um sozusagen Lokalkolorit zu studieren. Der Ansatz: Welche Möglichkeiten gibt es, mehr Besucher ins Museum zu locken, zum Beispiel mit der Installation neuer Medien? Doch auch der konservatorische Aspekt wurde untersucht. Denn die zum Teil einzigartigen Ausstellungsstücke stehen oft kaum geschützt in den Räumen und sind so unter anderem einem unkontrollierten Lichteinfall oder Temperaturschwankungen ausgesetzt. Während ihres Aufenthaltes sahen sich die Studenten auch im Rathaus um. Die große Entdeckung und Anregung: Warum nicht den Ratssaal während der parlamentarischen Sommerpause als Ausstellungsfläche nutzen? Der Saal selbst sollte als Zeitdokument der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden, so der Hinweis der Studenten. Innerhalb des Museums widmete sich jeder der angehenden Fachleute einem Ausstellungsraum, der von ihm analysiert und umgestaltet wurde. Ein wesentlicher Hinweis war fast immer die Fokussierung auf ein bestimmtes Leitobjekt - beispielsweise das Marktplatzmodell. Das müsse nicht unbedingt in der Mitte des Raumes stehen, jedoch an einem hervorgehobenen Platz, beispielsweise einem begehbaren Podest, um das die anderen Schauobjekte in eine zeitliche oder thematische Abfolge eingepasst werden.

Der Übersichtlichkeit halber wäre eine einheitliche Beschriftung aller Ausstellungsobjekte anzustreben, damit der Lesefluss der Besucher nicht gestört werde. Außerdem sei es nicht unbedingt notwendig, alle Objekte zu zeigen. Im Falle historischer Karten könnten diese durchaus in einem Aktenschrank mit ausziehbaren Schubladen verwahrt werden, die die Besucher nach Bedarf selbst öffnen können. Eine bewusste Interaktion, um die Gäste zum Verweilen im Museum einzuladen.

Ein Bildschirm, auf dem die Besucher nach bestimmten Kriterien weitere Informationen finden (zum Beispiel ein Vergleich alter und neuer Gebäude), könnte ebenso helfen, vor allem junges Publikum anzulocken, hieß es.

Angeregt wurde zudem, auf dem Fußboden Hinweislinien anzubringen, um die Besucher durch das Muse-



## PRESSESPIEGEL

um zu lotsen. Dass das ankommt, bestätigt die in der neuen Ausstellung zur Geschichte des Finowkanals auf dem Fußboden angebrachte Karte, anhand derer sich die Besucher über den Fundort der jeweiligen Ausstellungsstücke informieren können.

Bezüglich der konservatorischen Untersuchungen gab es den allgemeinen Hinweis, insbesondere historische Dokumente und Textilien hinter Glas zu sichern, um sie vor Licht, Staub und Berührungen zu schützen und vor einem altersbedingten Zerfall zu bewahren.

Viele Informationen, die die Studenten den Mitgliedern des Heimat- und Geschichtsvereins zur Kenntnis gaben.

Dass nicht alle Anregungen sofort umgesetzt werden können, war sowohl den Vortragenden als auch den Zuhörern klar. Dennoch sei die Präsentation eine gute Grundlage, um nach Möglichkeiten einer weiteren Zusammenarbeit zu suchen, waren sich alle Beteiligten einig.

Mittwoch, 08.07.2015

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

##### Firma MRA lässt sich in Mühlenbeck nieder

**Mühlenbeck.** Bürgermeister Filippo Smaldino-Stattaus (SPD) fühlte sich am Freitag bereits als Sieger, bevor er gegen seinen Amtskollegen André Stahl aus Bernau in der die Baggerführer-Geschicklichkeits-Challenge antrat. Die MRA, die bis 2014 Märkische Rohrleitungs- und Anlagenbau GmbH & Co. KG hieß, firmiert seit April im Mühlenbecker Gewerbegebiet am Hasensprung. Davor war das Unternehmen im Bernauer Ortsteil Börnicke ansässig – in Containerbüros. Es sei zuerst in Maschinen investiert worden, sagte MRA-Prokurist Steffen Seidler. Der langjährige Gedanke, in Bernau zu bauen, sei durch eine kostengünstigere Kauf-Offerte in Mühlenbeck verworfen worden. Die bestand im Gebäude einer ehemaligen Fußbodenfirma. In der obersten Etage zog parallel ein Ingenieurbüro für Versorgungs- und Umwelttechnik (IVU) mit ein, das bereits die Container in Börnicke mit genutzt hatte. Das Büro hat drei Niederlassungen (Rhein-Main-Neckar, Halle-Leipzig und Berlin-Brandenburg) und zählt im Moment 14 Mitarbeiter im hiesigen Hauptsitz. „Bis zu 19 sind möglich“, sagt Geschäftsführer Uwe Müller. Gemeinsame Aufträge mit der MRA gäbe es jedoch selten.

Bürgermeister Smaldino-Stattaus begrüßte beiden Firmen herzlich im Ort. Die MRA, die zugleich ihr 25-jähriges Bestehen feierte, habe eine „wunderbare Firmenphilosophie“, sagte der Verwaltungschef: Die Mitarbeiter würden als wichtigstes Kapital einer Firma angesehen. Analog seien die Einwohner und Geschäftsleute auch das wichtigste Kapital einer Gemeinde. „Schön, dass ihr da seid“, sagte Smaldino-Stattaus.

Der Bernauer Bürgermeister André Stahl betonte die Leistungsfähigkeit der Firma MRA, die unter anderem für die Stadtwerke bereits wichtige Aufträge übernommen habe. In einem Fall sei eine Fernwärmeleitung innerhalb von 51 Stunden über eine Bahntrasse verlegt worden. Und Stahl betonte, dass der Betrieb „mehr als einen Koffer noch in Bernau zu stehen“ habe. Wesentlich Betriebsteile wie der Maschinenbau sowie Lager und Logistik seien noch in Börnicke angesiedelt. Dass allerdings darüber nachgedacht werde, in Mühlenbeck auf einem benachbarten Acker noch eine Lagerhalle zu bauen, das erfuhren die rund 100 erschienenen Gäste während der Führung durch den neuen Firmensitz. Der ist repräsentativ, modern und auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter zugeschnitten. Ein Fitnessraum zum Beispiel ist bereits eingerichtet. Auch ein Kicker steht schon. Ein Billardtisch folgt noch. Eine Küche gibt es, dazu einen angenehm und technisch topmodern ausgestatteten Beratungsraum.

Die MRA GmbH & Co. KG ist ein wachstumsorientiertes und hauptsächlich im Berliner Raum, aber auch im gesamten Bundesgebiet tätiges Bauunternehmen für Rohrleitungs- und Anlagenbau. Das Metier sind Gas-, Wasser- und Fernwärmeleitungen sowie Entwässerung, Rohrstanierungen und Planungen. Die Geschichte des Unternehmens hatte Geschäftsführer und Gesellschafter Jürgen Seidler eingangs vorgestellt. Er hatte den Betrieb im Jahr 2009 einem Energieversorger abgekauft. Der wuchs seitdem von gut 70 auf

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

115 Mitarbeiter. Deren Erfahrungen in Planung, Erstellung, Betriebsführung und Instandhaltung von technischen Anlagen in der Energiewirtschaft fließen zusammen mit Engineering-Know-How in die Leistungen des Unternehmens ein. „Die Mitarbeiter der MRA sind qualifiziert und durch ein hervorragendes Betriebsklima hochmotiviert“, heißt es stolz auf der Homepage. Und: „Unsere Technik ist stets auf dem neuesten Stand. Wir verfügen über alle wichtigen, branchenspezifischen Zertifikate und sind Mitglied in Fachverbänden und Innungen.“ Das Firmenmotto: „Wir übernehmen die Leitung“.

Am Ende gewann Smaldino-Stattaus übrigens auch die Bürgermeister-Challenge. In Sekundenschnelle versenkte er ein Stahlrohr, das an einem Bagger-Arm baumelte, in einem etwas größeren Rohr. Das brachte ihm Champagner für seine Mitarbeiter ein.

Freitag; 10:07:2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Ein junger Chor singt irische Folksongs

**Schönwalde** Sonnabendnachmittag in Schönwalde. Im Pfarrhaus wird gesungen. Erst englisch, dann deutsch. Wer durch's Fenster schaut, kann den Chor schon sehen. Wer hineingeht, darf auch mitsingen. Bereits zum dritten Mal findet ein solcher Workshop mit der Gruppe "Janna" statt. Organisiert von der evangelischen Pfarrgemeinde sind Interessierte eingeladen, gemeinsam mit der bekannten Band aus Thüringen Musik zu machen.

Am Freitagabend geht es nach einer Vorstellungsrunde gleich mit dem ersten Lied los. Dabei zeigt sich schnell, wer welche Stimmlage singen kann. Am Sonnabend wird von morgens bis abends geprobt. Nachdem Text und Melodie einstudiert sind, geht es mittlerweile um den Feinschliff. Hanna Flock von der Gruppe "Janna" lenkt die Workshop-Teilnehmer in die gewünschte Richtung: "Okay, und jetzt glaubt auch mal das, was ihr da singt. Das hat ganz viel mit der Vorstellungskraft zu tun." Noch einmal wird das Lied gesungen und der junge Chor gibt sein Bestes. "Viel schöner!", lobt Hanna Flock.

Manche der zehn Teilnehmer waren schon in den Vorjahren beim Workshop dabei. Während einige auch sonst in einem Chor mitsingen, ist dieses Wochenende für andere etwas ganz Besonderes. Maxima Fuchs aus Basdorf beispielsweise hat unter der Woche kaum Zeit für das regelmäßige Mitwirken in einem Chor. Hier beim Workshop bietet sich ihr eine gute Alternative. Vier Lieder werden einstudiert. Am Samstagabend gibt die Band "Janna" dann ein Konzert, in dessen Rahmen auch der Chor seinen Auftritt erlebt.

Bei der Generalprobe in der Kirche ist der Chor ziemlich aufgeregt. Hanna Flock bleibt gelassen und bestimmt. Auch Auftritt und Abgang wollen einstudiert sein: wer steht wann wo, und immer daran denken: "Keep smiling" (Lächeln). Schließlich soll beim Konzert alles perfekt sein.

Bis zum eigenen großen Auftritt muss der Chor sich aber noch etwas gedulden. Zuerst spielen "Janna" einige ihrer Stücke und ziehen das Publikum in der Schönwalder Kirche in eine Traumwelt hinüber. Untermalt von irischen Flötenklängen, Gitarre, Klavier und Percussion singen Hanna Flock und Joachim Rosenbrück alte und neue irische Folksongs über Glück und Leid, Abschied und Heimat. "Irische Musik ist unglaublich", findet Pfarrer Jörg Berchner. "Man singt über Trauer und Leid und trotzdem klingt's total friedlich".

"Janna" beruhigen die Seele, lassen träumen und geben ein wohliges Gefühl. Als dann der Workshop-Chor mit einstimmt, wird die Stimmung noch besser. Beim ersten Lied noch etwas angespannt, geht es bei den anderen drei Liedern schon richtig gut.

Als Zugabe singen "Janna" und der Chor noch einmal "Red is the Rose". Einige kennen den Text schon auswendig und tanzen zum Lied. Auch Maxima Fuchs staunt: "Gestern hätte ich nicht gedacht, dass es so gut wird." Am Ende des Konzerts hört man den Chor zufrieden aufatmen.

"Wir werden jedes Jahr mehr Leute im Workshop", freut sich Pfarrer Jörg Berchner. Beim Gottesdienst am



# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Sonntag singt der Chor noch einmal.

Montag, 13.07.2015

### Oranienburger Generalanzeiger

#### Lokales

#### S-Bahn-Gemeinden gemeinsam gegen den Stau

**Mühlenbecker Land** Volle Straßen haben sie alle, oft betrifft ihre Kommunen derselbe Durchgangsverkehr: Mühlenbecker Land, Glienicke, Hohen Neuendorf und Birkenwerder wollen deshalb künftig im Verkehrsbereich zusammenarbeiten und gemeinsam auftreten.

Eine gemeinsame Stellungnahme zum Nahverkehrsplan des Kreises soll das erste Zeichen dafür sein, dass die Verkehrsströme, aber auch der öffentliche Personennahverkehr kommunenübergreifend betrachtet werden sollten. Auf Einladung des Gemeindeoberhauptes im Mühlenbecker Land, Filippo Smaldino-Stattaus (SPD), kamen die Bürgermeister der vier Gemeinden am Dienstag in Mühlenbeck zusammen.

Die Kommunen am Großstadtrand sind als Gemeinden mit viel Zuzug aus Berlin allesamt "Transitwege" für viele Berufspendler nach Berlin. Ihre Verkehrsentwicklungsplanungen wollen die Kommunen künftig versuchen auf denselben Stand zu bringen und stärker aufeinander abzustimmen.

Ein gemeinsamer Verkehrsentwicklungsplan könnte im Rahmen des schon bestehenden Arbeitskreises "Niederbarnimer Fließtalgemeinschaften", dem neben den vier Kommunen auch Vertreter der Bezirke Reinickendorf und Pankow angehören, erarbeitet werden. Dazu zählt der öffentliche Nahverkehr ebenso wie der individuelle. Park & Ride, Parken und Reisen, ob mit Auto oder Rad - das müsste von allen S-Bahnhöfen aus möglich sein, so Smaldino-Stattaus.

Für notwendige Investitionen wird Platz benötigt. Im Mühlenbecker Land scheiterte es aber allein schon daran, dass dies wegen des Landschaftsschutzgebiets von der Naturschutzbehörde abgelehnt werde. Für Birkenwerder vermisst Stephan Zimniok (BiF) eine Buslinie für den "Zulieferverkehr" zur Bahn. Auch die Aktivierung der Heidekrautbahn formulieren die Bürgermeister als ein gemeinsames Fernziel. Dies könne auch von Berliner Seite aus unterstützt werden, da Reinickendorf sich einen Halt im Märkischen Viertel wünsche, so Smaldino-Stattaus.

Dienstag, 14. Juli 2015

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Ein neuer Hort in Sachsenhausen

**Sachsenhausen.** Das war wohl die kürzeste Grundsteinlegung, die die Oranienburger bei einem Großbauprojekt der Stadt je miterlebt haben. Doch der strömende Regen, der am Dienstagmittag in Sachsenhausen niederging, zwang die Gäste, den feierlichen Akt recht kurz zu halten. Die Kinder hatten extra ein Programm einstudiert. Das werden sie wohl in voller Länge erst beim Richtfest für den neuen Hortanbau vortragen können. Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke glänzte nicht nur als Kurzredner, sondern auch als antreibender Moderator. Viel zu sehen gab es für die zahlreichen Gäste, die sich auf der Bodenplatte versammelt hatten, ohnehin nicht. Die Regenschirmparade versperrte vielen die Sicht. Nur die Schulkinder standen in erster Reihe mit dem Bürgermeister und durften mit ihm die Kartusche versenken. „Lasst das Ding einfach fallen“, wurden sie von Laesicke ermuntert, dem langsam das Regenwasser in den Hemdskragen lief. Zu allem Übel haperte es auch noch am Mörtel, der offenbar nicht bereitstand. „So was haben wir auch noch



## PRESSESPIEGEL

nicht erlebt", sagte Heidrun Gassan, die Amtsleiterin für Gebäudewirtschaft.

Die Freude über den Hortneubau konnte auch der Regen nicht vertreiben. Schließlich bekommen die Kinder ab dem Schuljahr 2016/17 mit dem zweigeschossigen Neubau beste Bedingungen. Die alte Essenbaracke, die noch aus den 1950er-Jahren stammte, war schon am Jahresanfang abgerissen worden. Später werden die Grundschüler ihr Essen in der lichtdurchfluteten Aula einnehmen. Im Erdgeschoss befinden sich dann noch eine Lehrküche, ein Hortraum, Büros und Sanitäranlagen. Bei schönem Wetter können die Kinder beim Essen auch auf der Terrasse sitzen.

Im Obergeschoss entstehen weitere fünf Horträume und Garderoben. 110 Kindern bietet der Neubau Platz. Der neue Hort und das Schulgebäude werden durch ein barrierefreies Treppenhaus mit Aufzug miteinander verbunden. Dort wird künftig auch der Haupteingang für beide Häuser liegen. Davor entstehen Parkplätze und eine Fläche, wo Eltern ihre Kinder kurz verabschieden können, wenn sie mit dem Auto gebracht werden. „Kiss-and-Go-Zone“ nennt sich dieser Bereich.

Der Hortneubau in Sachsenhausen zählt zu den großen Bauprojekten in Oranienburg. Die Stadt investiert circa 3,3 Millionen Euro. Am 18. Mai fiel der Startschuss. Die Firma Berger Bau GmbH aus Berlin legte los. Das Projekt ist so angelegt, dass viel Wert auf klimafreundliches und nachhaltiges Bauen gelegt wird. Durch die kompakte Gebäudeform und den hohen Wärmeschutz der Fassade soll der Energieverbrauch sehr gering gehalten werden. Mit Materialien wie Holz für Fenster, Türen und den Innenausbau haben die Planer eine ökologische Bauweise gewählt, die nachhaltig sein wird. Bisher liegt der Bau im Zeitplan.

Kinder und Lehrer freuen sich sehr auf die neuen Räumlichkeiten. „Mit dem Baulärm konnten wir auch umgehen“, sagt Schulleiterin Andrea Schild. Bei den heißen Tagen sei es allerdings schon anstrengend gewesen. „Aber mit einem Augenzwinkern auf die Ferien haben wir das mit einem Lächeln ertragen.“ Und nun sind sie da, die großen Sommerferien. Sechs Wochen lang haben die Bauleute freie Hand.

Dienstag, 14. Juli 2015

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Von Kultur bis zum Werbellinsee-Knigge

**Joachimsthal/Schorfheide** "Schorfheide - Naturreich", unter dieser Marke vermarkten sich die Gemeinde Schorfheide und das Amt Joachimsthal (Schorfheide) seit einigen Jahren gemeinsam. Jetzt gaben beide erstmals zusammen die "Kultour", das Schorfheide-Magazin, heraus.

Nicht nur die Aufmachung, das Design ist neu. Die 7. Ausgabe der "Kultour" haben die Gemeinde Schorfheide und das Schorfheide-Amt gemeinsam erarbeitet und herausgegeben. Damit intensivieren beide die Kooperation auf dem Gebiet des Tourismus. Die "Kultour" ist fortan das Schorfheide-Magazin, das zentrale Informationsmedium für die Region, erklären die Tourismusfachfrauen Anke Bielzig (Schorfheide) und Christie Nieter (Joachimsthal). Es enthalte alle Informationen für die Planung des Kurztrips oder des Urlaubs vor Ort. Entsprechend habe man auch den Inhalt der nunmehr 70-seitigen Broschüre erweitert und angepasst. Zwei Schorfheider Gesichter begrüßen den Leser und Touristen: die "Kulturländerin" Petra Sturmat aus Joachimsthal sowie der "Motorradpfarrer" Ralf Schwieger aus Friedrichswalde. Darüber hinaus lernt der Urlauber Schorfi und Heidi kennen, die beiden Maskottchen der Schorfheide. Der Hase Heidi und der Fuchs Schorfi haben "jetzt auch eine Identität", verrät Nieter. Der eine ist in der Schorfheide geboren, der andere in Polen. Und in der Schorfheide sagen sie sich natürlich heute "Gute Nacht".

Neu aufgenommen in die "Kultour" wurde ferner das Thema Heiraten in der Schorfheide. Immerhin gibt es sechs Möglichkeiten, sich das Ja-Wort zu geben. Zwischen herrschaftlichem Ambiente im Jagdschloss und maritimem Flair auf einem Fahrgastschiff. Besonders stolz sind Nieter und Bielzig über den Service "Schorfheide mobil". Nach dem Vorbild Berlins habe man eine Karte entwickelt, die das öffentliche Liniennetz der Region abbildet. Mit sämtlichen Bus- und Bahn-Verbindungen zwischen Eberswalde und Gerswalde. Dieses Produkt sei auch ein Ergebnis der Arbeitsgruppe "Schorfheide mobil", die sich unter anderem für den

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Streckenerhalt Eberswalde - Joachimsthal (Regionalbahn RB 63) stark macht. Die Broschüre, die in einer Auflage von 15 000 Exemplaren erschienen ist, liegt kostenlos unter anderem in den Tourist-Informationen aus. "Derzeit sind wir dabei, eine Online-Version zu erarbeiten", fügt Bielig hinzu.

Passend zum Magazin gibt es den "Kultour"-Veranstaltungskalender. Ein Faltblatt, das mehrmals im Jahr erscheint. "Aktuell ist der Kalender für August/September in Vorbereitung", so Nieter. Die Übersicht sei selbstverständlich auch online abrufbar - auf der Homepage [www.schorfheide.de](http://www.schorfheide.de). "Dort sogar in einer längeren, ausführlicheren Version. Mit detaillierten Informationen und Bildern zu den einzelnen Veranstaltungen", erklärt Bielig.

Ein Schorfheide-Flyer, das Faltblatt "Eiszeit erleben" mit speziellen Kinderangeboten sowie ein "Werbellingseeknigge" komplettieren das aktuelle Marketingmaterial. Der "Werbellingseeknigge" wendet sich insbesondere an die Wassertouristen. "Er liegt deshalb auch an den Schleusen aus", so das Duo. Relativ regelmäßig gebe es Beratungen mit den Anrainern, mit den Touristikern am See. Dabei, so Nieter, kämen natürlich auch Probleme und Sorgen zur Sprache. Der "Werbellingseeknigge" sei ein Resultat dieser Gespräche.

Der Internetauftritt wurde ebenfalls überarbeitet. Er sei nunmehr auch mit einer mobilen Endversion für Smartphone und Tablet verfügbar. Daneben präsentieren sich die Gemeinde und das Amt ganz konventionell auf Messen und Märkten. Für 2015 seien noch der Reisemarkt am Berliner Ostbahnhof sowie eine Jagdmesse auf Gut Liebenberg geplant.

Unterdessen haben etwa 100 Touristiker mit der Gemeinde Schorfheide bzw. dem Amt Joachimsthal einen Dienstleistungsvertrag zur Vermarktung abgeschlossen, erklären die Verantwortlichen auf Nachfrage. Die Palette reiche von Beherbergungsbetrieben bis hin zu Ateliers. Allein an Vermietern seien es 55. Die Gebühr von zehn Euro monatlich, betonen die Zwei, sei eher "symbolisch". Denn der Beitrag decke keineswegs die tatsächlichen Kosten. Vor einem Jahr hatte die Einführung dieser touristischen Abgabe, ein Novum im Barnim, für Schlagzeilen gesorgt.

Weitere Informationen: in den Tourist-Infos Joachimsthal, Groß Schönebeck und Eichhorst

Mittwoch, 15. Juli 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Neues Leben im alten Speicher

**Oranienburg.** Seit Tagen bleiben die Spaziergänger an der Lehnitzstraße vor der Brachfläche am alten Getreidespeicher stehen. Ein Bauschild verkündet, dass auf dem Areal zwischen Louise-Henrietten-Steg, der Lehnitzstraße und dem Havelarm gebaut wird. Und am Mittwochnachmittag war noch viel mehr zu sehen: der erste Radlader rollte über das Gelände, begleitet von einem Tross aus Investoren, Architekten und Bürgermeister.

40 Jahre lang dümpelte der denkmalgeschützte Speicher vor sich hin. Investoren ließen immer die Hände davon, weil das Umfeld wenig attraktiv war, die Lehnitzstraße vollkommen trist aussah und der Denkmalschutz sicherlich viele Bedingungen für einen Umbau stellen würde. Doch nun hat sich die eigens dafür gegründete Louise-Henriette-Steg GmbH dem Bauwerk aus dem Jahre 1917 angenommen. 26 Eigentumswohnungen sollen darin entstehen. Kapitalanleger werden sich mit Sicherheit dafür interessieren. Wer darin wohnen möchte, muss schon eine gehobene Miete hinlegen. Rundherum werden 300 Wohnungen in verschiedenen Neubauten entstehen. Zwischen 50 und 150 Quadratmetern werden sie groß sein. Das Interesse ist jetzt schon riesengroß. „Jeden Tag bekommen wir fünf bis zehn Anrufe“, erzählte Mathias Kühne, einer der Gesellschafter der GmbH. „Die Leute wollen schon ganz konkrete Wohnungen reservieren.“ Und die Interessenten kommen nicht nur aus Oranienburg. Auch Berliner wissen schon seit langem die Vorteile des Städtchens im Speckgürtel zu schätzen. Bei der Investitionssumme hält sich Kühne noch sehr bedeckt. Nach seinen Erfahrungen bei der Sanierung denkmalgeschützter Gebäude dürfte die Summe für das gesamte Areal um die 50 Millionen Euro liegen.

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke konnte sich noch gut an den letzten DDR-Plattenbau vor dem Speicher erinnern. In den letzten Jahren hat die Lehnitzstraße eine Metamorphose erlebt. "Sicherlich bräuhete man in Oranienburg viele bezahlbare Wohnungen. Doch es gäbe auch ein Publikum, das schickere Wohnungen suche. „Auch die fragen ständig bei uns nach“, sagte der Bürgermeister. „In einer Stadt muss Platz sein, für unterschiedliche Angebote.“ Deshalb sei es ein guter Schritt gewesen, das Areal in das städtebauliche Sanierungsgebiet mit aufzunehmen.

Bevor die eigentliche Sanierung des 54 Meter hohen Speichers beginnen kann, werden die alten Nebengebäude und die Betonplatten auf dem Hof entfernt. Dafür gibt es Mittel aus der Städtebauförderung. Architekt Horst Müller meint, dass etwa 7000 Quadratmeter Fläche versiegelt und 6000 Kubikmeter umbauter Raum zu entsorgen sind. Das wird eine große Aufgabe für die Firma RWG I Baustoffrecycling aus Berlin, die den Zuschlag für die Arbeiten erhielt. Zum Auftakt erschien Martin Luther mit seinem frisch gestrichenen Radlader in knalligem Rot. Lange wird die Maschine nicht so sauber bleiben, in der nächsten Woche geht es richtig los mit dem Abbruch. Ende August soll von den alten Nebengebäuden und dem Beton auf dem Hof nichts mehr zu sehen sein.

Die Planungen für den Speicher hat Architekt Horst Müller übernommen. Ein Dreivierteljahr hat er sich den Kopf zerbrochen, wie aus den 15 alten Kornkammern moderne Wohnungen entstehen können. Am Mittwoch konnte er die druckfrischen Pläne ausrollen, die offenbar auch die Denkmalschutzbehörde überzeugten. Auf den acht Etagen des Speichers werden jeweils vier Wohnungen entstehen. Zwei große liegen auf der Havelseite. Die Mieter der zwei kleineren Wohnungen schauen auf die Innenstadt und in Richtung Schloss. Um die Räume so hell wie möglich zu gestalten, werden die Fenster bis auf den Fußboden reichen. Und jede Wohnung bekommt einen Balkon. Horst Müller hat sich schon einmal mit der Sanierung eines Speichers in Norddeutschland befasst. Doch der war lange nicht knapp 100 Jahre alt. Und das Projekt kam bisher auch nicht zum Tragen. In Oranienburg wird er bald die Früchte seiner Arbeit sehen. Vielleicht kann 2017, wenn der Speicher Hundert wird, schon ein bisschen gefeiert werden.

Mittwoch, 15. Juli 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Erster „Späti“ in Oranienburg

**Oranienburg.** Einkaufen bis Mitternacht, das ging bisher maximal an der Tankstelle in Oranienburg. Vor rund sechs Wochen nun hat Diyar Mahmood Amiin den ersten „Spätkauf“ in der Stadt eröffnet. In der Havelstraße — offizielle Adresse: Berliner Straße 23 — wo es zuvor Fisch gab. Doch der Fischverkauf machte nach einigen Monaten wieder dicht.

Die Chance für Diyar Amiin, der zusammen mit Frau und Kind in Leeebruch zu Hause ist. Vor 17 Jahren kam der Kurde aus dem Irak, von Beruf Kellner, nach Deutschland, lebte anfangs lange in Jülich, wo er mehrere Geschäfte betrieb, vor elf Jahren dann kam er nach Berlin. Als seine Frau vor drei Jahren Arbeit in Leeebruch fand, zogen sie dorthin. Heute betreiben die beiden einen Imbiss in Berlin und die neue Spätverkaufsstelle in Oranienburg.

Geöffnet ist sozusagen immer: von Montag bis Sonntag jeweils von 10 Uhr bis Mitternacht. Die Kundschaft habe ihn längst entdeckt. Hier gibt es Zigaretten, Getränke, auch gut gekühlt, Hochprozentiges und Bier, Süßigkeiten, aber auch Telefonkarten, Eis, Grillkohle und Konserven. Alles, um sozusagen mal fix eine Party zu feiern oder nachzukaufen, falls man was vergessen hat.

„Immer mehr Leute fragen nach Lebensmitteln“, so der 38-Jährige. Die will er jetzt peu à peu ins Sortiment nehmen: Butter, Wurst, Käse, Brot. Diyar Amiin hofft, dass sein Geschäft immer besser läuft. Er ist optimistisch, „immer nachmittags geht es richtig los“. Viele kauften Zigaretten, daran verdiene er zwar kaum etwas, aber meist greife man dann noch zu einem Getränk, einer Tüte Chips oder einem Eis, nur so könne er über die Runden kommen. Er fühle sich wohl hier: „Ich bin in Deutschland ja sozusagen erwachsen geworden.“

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

Man müsse sich dem neuen Land anpassen, findet er, „sonst muss man eben wieder gehen. Es zwingt einen ja schließlich keiner, hier zu bleiben.“ Von Geld aus Behörden wolle er nicht leben. „Sondern von meinem selbst verdienten.“ Er hofft, dass die Kundschaft im Spätverkauf immer mehr wird.

Freitag, 17. Juli 2015

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

##### Mal-Wettbewerb für Schüler

**Wandlitz** Motive für ein Trafo-Häuschen haben Wandlitzer Grundschüler entworfen. Die Dorfkirche, die Grundschule, ein grasgrüner Traktor und jede Menge futtersuchende Störche sind die Motive, die demnächst als Graffiti-Kunstwerk im neuen Wohngebiet Louisenhain ein Trafohäuschen schmücken sollen. Insgesamt wurden mehr als 50 Bilder eingereicht, wie die Wandlitzer Verwaltung mitteilt.

Unter dem Motto "Schöner Wohnen in Wandlitz" hatten die Schüler aus den 3. bis 6. Klassen zu Stift und Pinsel gegriffen und ihrer Kreativität freien Lauf gelassen. 16 Bilder schafften es in die Endauswahl und vier Kunstwerke - jeweils eins aus jeder Klassenstufe - wurden von einer fachkundigen Jury, bestehend aus Eltern, dem Wandlitzer Ortsvorsteher Ingo Musewald, seinem Vertreter Ralf Becker und der Rathauschefin Jana Radant, ausgewählt. Die Gewinner beziehungsweise auch ihre Mitschüler konnten sich über eine Finanzspritze für die Klassenkasse freuen. Claudia Seeger und Lars Zimmermann von der Baufirma, die das Wohngebiet "Louisenhain" entwickeln, hatten gemeinsam mit Bürgermeisterin Jana Radant bei der Wandlitzer Grundschule für den Malwettbewerb geworben. Mit Erfolg, wie die Resonanz zeigte. Die ersten vier Plätze belegen Janne Kühl (Klasse 6a) mit einem Bild von der Dorfkirche Wandlitz, Linus Wilke (4b), der seine Schule malte, Robert Hermann (5c) mit einem Traktor-Bild und Charlin Milzow (3c) mit ihren Störchen.

Freitag, 17. Juli 2015

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

##### Eltern-Kind-Treff besteht zwei Jahre

**Oranienburg.** „Familien mit Kindern im Alter bis zu zwölf Jahren sind unsere Zielgruppe“, so Martin Lenarth. Vor zwei Jahren war der Eltern-Kind-Treff von Oranienburg eröffnet worden. Seit einigen Monaten ist der Sozialpädagoge der Leiter des Hauses in der Kitzbüheler Straße 1. Hier kann jeder seine Freizeit verbringen, die Einrichtung steht Nutzern von 7 bis 22 Uhr offen. Seit Herbst letzten Jahres war das Angebot noch einmal umstrukturiert worden, informierte Martin Lenarth im jüngsten Bildungsausschuss. Weg von vielen festen Angeboten, hin zu Kursen, die zeitlich begrenzt sind, für die man sich gezielt anmelden kann und für die ein Obolus zu entrichten ist.

Zu den besonderen Angeboten des Hauses gehören die „Glüxritter“, ein Treff für Familien, die ein Kind mit Down Syndrom haben. Es gibt zudem die sehr junge Kindertrauergruppe „Igelkinder“, die erst in diesem Jahr gegründet worden war und seit Juni ist die „Schreibbabyambulanz“ dazugekommen. „Generell verstehen wir uns als Haus, in dem Hilfe zur Selbsthilfe groß geschrieben wird“, so Lenarth.

Besuchten im ersten Jahr nach der Eröffnung das „EKT“ rund 12.000 Gäste, sind es in diesem Jahr bereits 8500 seit Jahresbeginn. „Wir haben rund 1300 Besucher im Monat“, so Lenarth. „Wir sind vor allem auch der Treff für Neuoranienburger, die Anschluss suchen. Und wir sind vom sozialen Brennpunkt zum sozialen Treffpunkt geworden“, beschreibt es der EKT-Leiter. Dabei erfahre die städtische Einrichtung viel Unterstüt-

# Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



## PRESSESPIEGEL

zung, so durch das Netzwerk Gesunde Kinder Oberhavel, den Hospizverein Oberhavel, den Seniorenverein der Oranienburger Jahresringe, das DRK und das Jugendrotkreuz, das Bürgerzentrum und das Regine-Hildebrandt-Haus. In diesem Jahr soll noch ein „Erzählcafé“ zur festen Institution werden „und wir wollen das Angebot für Alleinerziehende ausbauen. Zudem sind Fachvorträge zu Rechtsfragen für Alleinerziehende, zum Thema Hausaufgaben pro und kontra und zu den besonderen Bedürfnissen von Kindern unter Dach und Fach.

Von der anfangs im Haus geplanten „Spät-Kita“, in der Kinder auch bis 22 Uhr betreut werden könnten, sei man abgekommen, so Vizebürgermeisterin Kerstin Kausche (CDU). Es gebe dafür keine große Nachfrage. Sie wertete das als gutes Zeichen, es sei nicht gut „die Kleinen noch nachts durch die Gegend zu bugsieren“. In den dafür vorgesehenen Räumen befindet sich schon lange eine neue Kindertagespflege. Martin Lenarth regte an, dass die Willkommensinitiative Oranienburg das „EKT“ noch stärker nutzen könnte.

**Kontakt** und Programm unter [www.ekt-oranienburg.de](http://www.ekt-oranienburg.de), 03301/5 79 28 8

Dienstag, 21. Juli 2015

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Gutes Zeugnis für Schilder in Oranienburg

**Oranienburg** Zu Meckern gab es in anderen Städten durchaus mehr. Oranienburg erreichte nach einer Überprüfung der Verkehrszeichen den viertbesten Platz. Allerdings stehen in der Stadt und ihren Ortsteilen auch auffällig wenige Schilder.

Zum zweiten Mal begab sich der Schilderüberwachungsverein (SÜV) in diesem Jahr auf die Suche nach schlechten Verkehrszeichen in Deutschland. Nach der Überprüfung von Großstädten waren diesmal Mittelstädte im ganzen Land an der Reihe, darunter auch Oranienburg.

Wie bereits unmittelbar nach der Tour Anfang Mai berichtet, hatten die beiden Prüfer des Vereins wenig zu beanstanden. Inzwischen ist die Auswertung abgeschlossen und ein Ranking erstellt. Bergisch-Gladbach bei Köln erreicht in dem Negativ-Ranking einen traurigen ersten Platz, Oranienburg kommt auf Platz 13. Das niedersächsische Goslar kam auf den letzten Platz und schnitt damit am besten ab. In Bergisch-Gladbach setzt die Luftverschmutzung den alten Schildern zu. Das älteste Verkehrszeichen, das die Tester auf der gesamten Tour entdeckten, stammte aus dem Jahr 1987. Viele alte Gefahrenschilder zeigten noch die alten, nicht mehr aktuellen Symbole. Die in Oranienburg aufgestellten Schilder stammen dagegen überwiegend aus der Zeit nach 1990, daher gab es selten etwas zu bemängeln. "Die Schilderqualität in der Innenstadt ist in Ordnung, außerhalb gab es einige vergessene Kreuzungen", heißt es im Prüfbericht. "Wir mussten hier länger nach schlechten Schildern suchen." Erwähnung finden unter anderem ein verblichenes Vorfahrtsschild ("Spiegelei") im Birkenwerderweg, dessen Gelb verblasst ist. Außerdem ein "Einfahrt verboten"-Schild mit ausgewaschenem roten Grund in der André-Pican-Straße. "Uns ist aufgefallen, dass viele Ortschaften fast komplett auf Schilder verzichtet haben", schreibt der in Stuttgart beheimatete Schilderüberwachungsverein über Oranienburg. Wer wenige Schilder aufstellt, muss sich auch keine Sorgen um deren Alter machen.

Mittwoch, 22. Juli 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick



**PRESSESPIEGEL**

**Da haben wir den Salat**

**Oberhavel.** Wochenlang habe ich für die Thüringer die Werbetrommel bei Freunden und Familie gerührt. Diesmal nicht für Bürgel-Keramik oder Bratwürste, sondern für den ungewöhnlichen Wildkräutersalat, den ich schon im vergangenen Frühsommer im Supermarktregal entdeckt hatte. Superlecker, die Mischung aus Spitzwegerich, Sauerampfer, Brunnenkresse, Bärlauch, Portulak und Gänseblümchen. Obendrauf immer eine leuchtende Ringelblume oder in diesem Jahr ein Hornveilchen in Gelb und Blau. Und lecker ist das Ganze, man kann plötzlich die Kuh auf der Alm total verstehen. Doch wie immer, wenn etwas offenbar Abnehmer und Konsumenten findet, gab es vor 14 Tagen die Anhebung der Preise. Er hat sich mehr als verdoppelt. Nun gönn' ich das ja den Thüringer Wildkräuterbauern, aber sie haben preiswertere Konkurrenz bekommen: meinen Garten. Nach dem Regen. Bei näherem Hinsehen fiel mir auf: Das habe ich doch alles auch auf der Wiese. Noch dazu gedeiht leckere Kapuzinerkresse. Gehen Sie ruhig auch mal nachsehen: Da haben Sie den Salat!

Mittwoch, 22. Juli 2015

**Märkische Allgemeine Zeitung**

**Oberhavel: Auf einen Blick**

**Londoner Musiker begeistert**

**Oranienburg.** Was für ein Schlosspark-Nachmittag: Rund 500 Menschen waren am Sonnabend in den Schlosspark Oranienburg gekommen, um dem jungen Sutton Youth Orchester aus England zu lauschen. Zum Schluss, nach etwa 80 Minuten beschwingter Filmmusik, vom „Fluch der Karibik“ bis hin zum Titelsong von „E. T. – der Außerirdische“, und Musicalmelodien etwa aus der „West Side Story“, zeigten beide Seiten sich komplett begeistert. „Toller Ort, tolles Publikum“, meinte etwa Dirigent Roger Willey. „Fantastic“ sei es gewesen, und das Publikum fand er „great“, großartig also. Dem ging es andersherum genauso. Jubelrufe mischten sich nach jedem Stück in langanhaltenden Applaus. Eine Zugabe gab es auch.

Nach dem Konzert kamen sogar ein paar Leute nach vorn, um sich bei den Jugendlichen zu bedanken für das schöne Erlebnis. 14 bis 18 Jahre sind diese alt. Auf seiner alljährlichen Sommertour war das Sutton Youth Orchestra dieses Jahr nach Berlin gereist. Von dort ging es in mehrere Orte im Umland – nach Wittenberge zum Beispiel, nach Bad Saarow und eben auch nach Oranienburg. Hier, so Reisebegleiterin Kat Lambeth, sei das Publikum das größte aller bisherigen Touren gewesen. Vor der Bühne im Dreiseithof stehen an die 350 Stühle. Die reichten am Sonnabend überhaupt nicht aus. Schnell schaffte das Schlosspark-Team zusätzliche Sitzgelegenheiten herbei. Viele Leute hockten sich auch einfach auf Blumenkübel oder den Asphalt, manche hatten Campingstühle mitgebracht. Sehr gerne kämen sie wieder, sagte Kat Lambeth. „Danke, vielen Dank“ und „Schön, dass wir hier sein durften“, ließen die Engländer die Veranstalter immer wieder wissen.

Das Wetter hielt bis zum Schluss. Große Sorgen hatte den Mitarbeitern der Tourismus und Kultur Oranienburg gGmbH zuvor die Wetterprognosen gemacht. Inständig hofften sie, dass angekündigte Sturmböen oder Starkregen ausbleiben würden. Die Sicherheit geht jederzeit vor – im Notfall wäre das Konzert abgesagt worden.

Bis auf einen kräftigen Wind und vereinzelte starke Böen war alles gut. Alles andere wäre auch schade gewesen. Schließlich kommt nicht alle Tage solch fantastischer Besuch aus England.

Sonntag, 26. Juli 2015

**Berliner Morgenpost**



## Brandenburg

### Berliner Investor will in Oranienburg 300 Wohnungen bauen

Aus den Betonritzen sprießt Unkraut, verbogene weiße Plastikstühle lugen unter einer bröckligen Rampe hervor, das Gerippe eines Fahrrads lehnt an einer Schuppenwand. Doch wenn Mathias Kühne das 10.000 Quadratmeter große Areal zwischen Havel-Arm und Lehnitzstraße abschreitet, dann sieht er nicht den Verfall. Der Berliner Investor sieht Potenzial. "Es ist eines der letzten Filetstücke Oranienburgs", erklärt Kühne. Das er und seine Mitstreiter sich erfolgreich gesichert haben.

Das war kein leichtes Unterfangen. Ungeklärte Eigentumsverhältnisse erschwerten ihr Vorhaben, dem nun laut Kühne nichts mehr im Weg steht. Gemeinsam mit der Wurm & Wurm GbR will Kühne, Geschäftsführer der eigens zu diesem Zweck gegründeten Louise-Henriette-Steg-Verwaltungsgesellschaft, hier ein Quartier errichten. 300 Wohnungen sollen auf dem Gelände entstehen. Rund 50 Millionen Euro wollen die Investoren dafür in die Hand nehmen.

Architekten stammen aus Berlin

Der Berliner Architekt Stephan Höhne wird der Anlage ein eigenes Gesicht geben. Höhne ist – zumindest in Berlin – kein Unbekannter. Ähnliche Projekte betreut der Architekt in den Pankower Floragärten, in Köpenick am Cardinalsplatz und im Newton-Park in Treptow. "In Oranienburg planen wir einen Mix aus Eigentum und Miete", erklärt Kühne. Die Wohnungsflächen werden zwischen 50 und 150 Quadratmetern variieren. "Wir wollen Singles ebenso wie Familien ansprechen", sagt der Investor.

"Kleine Speicherstadt" hat er das Projekt überschrieben. Nicht von ungefähr: Im Kornspeicher der ehemaligen Dampfmaschine sieht er das Herzstück der Wohnanlage. Mit dem denkmalgeschützten Gebäude, dem ersten Stahlskelettbau in der Region, will Kühne den Anfang machen.

Den Flensburger Architekten Horst Müller hat er beauftragt, aus dem gut 35 Meter hohen Silo einen Wohnturm zu formen. Der hat bereits den Zeichenstift angesetzt. 26 Eigentumswohnungen zwischen 50 und 70 Quadratmeter sollen im Inneren entstehen. "Domizile der gehobenen Klasse", hebt Kühne hervor. Geschätzte Kosten: fünf Millionen Euro.

Müller setzt auf Balkone, neue Fenster, Glas, Aufzüge und Treppen, die an der Fassade des Speichers installiert werden. "Die Kubatur des Speichers bleibt erhalten", unterstreicht Kühne.

### Zweitgrößter Bau im Stadtbild

Architekt Müller weiß um die Bedeutung des zweitgrößten Baus im Stadtbild. Einen Aussichtspunkt mit verglasten Dachschrägen malt er sich aus. "Ab der fünften Etage kann man bei schönem Wetter den Berliner Fernsehturm entdecken", ergänzt Auftraggeber Kühne. Er sieht im Erdgeschoss bereits die ersten Gäste eines Cafés vor sich oder Kunden, die in einer Weinhandlung Getränke verkosten.

Noch ist das Zukunftsmusik. Erst einmal steht der Abriss an. Schwere Baufahrzeuge mit Schaufeln und Abrißbirne rücken an, die das Gelände rund um den Speicher von der Altlast befreien. Marode Garagen und Baracken werden geschleift, massive Betonplatten aufgebrochen. "Bis spätestens September sind diese Arbeiten beendet", kündigt Kühne an. Dann dürfte auch die Baugenehmigung für den Umbau des Speichers vorliegen. Den will Architekt Horst Müller in zwei Jahren offiziell eröffnen. "Pünktlich zum 100. Geburtstag des Kornspeichers", nennt er seinen Antrieb.

Im Berliner Büro von Kühne und seinem Mit-Gesellschafter Lars Arp gibt es viele Anrufe. "Oranienburger fragen an, wann der Speicher umgebaut wird, wann er bezugsfertig ist, wann die neuen Wohnungen auf dem Gelände entstehen, ob Ladenräume gemietet werden können." Kühne muss die Anrufer vertrösten. Noch.

Der Ablauf ist klar abgesteckt: In drei Bauabschnitten werden nach der Fertigstellung des Silos ein Gebäudezug entlang des Louise-Henriette-Stegs mit zwölf Häusern unterschiedlicher Größe und Fassadengestaltung errichtet, vis-à-vis zum Havel-Arm sollen drei solitäre Wohngebäude entstehen. Über ein Torhaus an der Lehnitzstraße wird das Gelände, das öffentlich zugänglich ist, erkundbar. Um eine aufwändige Suche nach Parkplätzen zu vermeiden, wollen die Planer in einem letzten Schritt eine Tiefgarage auf dem Gelände





anlegen.

### Bürgermeister begrüßt Projekt

Oranienburgs Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (SPD) gehen die Mundwinkel nach oben, wenn das Projekt "Kleine Speicherstadt" erwähnt wird. Die Flächen an der Lehnitzstraße gelten seit Jahren als Sorgenkind der Stadt. "Trostlos sah die Gegend noch bis vor Kurzem aus", sagt der Rathaus-Chef. "Hier stand der letzte Plattenbau der DDR, der noch Ofenheizung hatte." Mittlerweile ist er abgerissen. Das Gelände um den Speicher, der bis Mitte der 70er-Jahre in Betrieb war, ist seither ungenutzt, rottet seit Jahren vor sich hin, wird von nicht wenigen als Müllhalde verschandelt.

Die Stadt hat das Gelände ins Sanierungsgebiet eingegliedert. Erst Stück für Stück wandelt sich das Antlitz der Straße. "Städtebaulich gesehen ist das Vorhaben für uns ein Glücksfall", sagt Laesicke. "Oranienburg braucht eine Vielfalt an Wohnformen, und das für jeden Geldbeutel." Die Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum sei ebenso groß wie die nach Wohnungen mit luxuriöser Ausstattung. Letztere suchten insbesondere "Hausbesitzer, die ins Alter gekommen sind, sich verkleinern, ihr Geld in eine moderne Wohnung investieren möchten." In Oranienburg stoßen sie dabei auf Angebotsgrenzen. Das soll sich ändern, wünscht sich Laesicke.

"Seit der Landesgartenschau 2009 ist der Zuzug aus Berlin ungebrochen", sagt der Sozialdemokrat. Damals hatte die Stadt durch die Schauen auf sich aufmerksam gemacht und viele Touristen angelockt – auch aus der Hauptstadt. Die anziehenden Preise auf dem Wohnungsmarkt an der Spree sowie der Wunsch, Kinder im Grünen aufzuziehen, Kita- und Schulplatz sicher zu haben, spielen Oranienburg in die Hände. Und nicht zuletzt die S-Bahn-Anbindung. "In einer halben Stunde ist man von Oranienburg am Berliner Hauptbahnhof", sagt Laesicke. Deswegen hofft der Bürgermeister auch auf anhaltendes Interesse der Berliner an Oranienburg. "Selbst mein Sohn kommt mit Frau und Kind nun zurück", sagt er zufrieden.

Montag, 27. Juli 2015

## Berliner Zeitung

### Brandenburg

#### Eine Kanadierin testet die Seen in Berlin und Brandenburg

Die Kanadierin Jessica J. Lee (28) hat sich eine ungewöhnliche Methode ausgesucht, Berlin und das Umland zu erkunden: Sie schwimmt bis Mai 2016 jede Woche in einem anderen See und will „52 Lakes“ schaffen. Ein Dutzend hat sie bereits geschafft.

Einige Erlebnisse sind als Kolumne veröffentlicht. Die Kanadierin Jessica J. Lee plant auch ein Buch. Ihre Beobachtung: In Berlin ist das Schwimmen im Winter nicht so verbreitet wie anderswo. Sie testet nun ein Jahr lang Seen in Berlin und im Umland. Am Ende will sie 52 Seen getestet haben. Auswahl gibt es reichlich: Die Hauptstadt hat mehr als 50 Quadratkilometer Wasserfläche, Brandenburg wirbt mit 3.000 Seen. Jessica J. Lee wuchs in der Nähe von Toronto auf und lebt zurzeit in Berlin, wo sie an ihrer Doktorarbeit schreibt. Sie befasst sich mit der Umweltgeschichte des Londoner Parks Hampstead Heath, wo sie im Winter die Frauen an der Badestelle „Ladies' Pond“ befragte.

*Wie sind Sie auf die Idee gekommen, 52 Seen zu durchschwimmen?*

Ich bin letztes Jahr in Berlin im Herbst und Winter schwimmen gegangen und habe bemerkt, dass das eigentlich niemand sonst gemacht hat. Ich liebe es, schwimmen zu gehen, das ganze Jahr über. Mir hat sehr gefallen, wie viele Seen es hier gibt. Dann war ich ein halbes Jahr weg und wollte einen Weg finden, hier wieder anzukommen und Gegenden der Stadt zu sehen, die ich noch nicht kenne. Als ich wieder hier war, dachte ich: Das mit den 52 Seen ist doch ein gutes Projekt. Es ist auch ein guter Kontrast zu meiner Doktorarbeit, die sehr akademisch ist, es macht Spaß, und ich komme raus.

*Was fällt Ihnen als besonders deutsch auf?*



## PRESSESPIEGEL

Ich bin überrascht darüber, dass die Leute hier so viel im Sommer schwimmen gehen – aber nicht wirklich im Winter. In vielen nordischen Ländern machen die Leute das. Die Deutschen lieben das Wasser, es ist hier ein Bestandteil der Kultur. Aber ich war davon fasziniert, dass es an einem bestimmten Punkt einfach aufhört. Nach September, Oktober war ich die einzige im See.

*Sie tragen dann keinen Neopren-Anzug gegen die Kälte?*

Nein, einen Badeanzug. Ich bin an das Wasser gewöhnt, ich weiß, wie lange ich es aushalte. Letzten Winter haben die Leute, die mit ihren Hunden unterwegs waren, angehalten und mir zugerufen, ob ich das wirklich machen will.

*Was sind Ihre Lieblingsseen?*

Das kommt auf meine Stimmung an. Wenn mir nach einem Spaziergang im Wald ist, dann der Liepnitzsee, der ist sehr beliebt. Der Habermannsee ist sehr schön. Einer meiner Lieblinge liegt in der Nähe von Strausberg, der Bötze. Man muss lange durch den Wald laufen. Ich war da nur im Winter und ganz allein. Meine Ansprüche sind sehr hoch geworden. Wenn Seen groß sind, und es windig ist, ohne Sehenswertes, dann finde ich sie weniger interessant, aber das Wasser ist vielleicht trotzdem noch gut zum schwimmen. Schwimmen ist das Allerschönste. Es ist so befreiend, wie Meditieren.

Montag, 27. Juli 2015

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Gedenkstätte hat montags geöffnet

**Oranienburg.** Wegen des großen Besucherandrangs erweitert die Gedenkstätte Sachsenhausen ihre Öffnungszeiten. Ab dem 3. August wird der wöchentliche Schließtag der Museen während der Sommersaison (15. März bis 14. Oktober) entfallen, so dass ab nächster Woche montags sowohl das Außengelände als auch die zehn Museen in der Zeit von 8.30 Uhr bis 18 Uhr besucht werden können.

Im vergangenen Jahr besuchten mehr als 600 000 Menschen aus aller Welt die Gedenkstätte in der Nähe von Berlin, mehr als doppelt so viele wie vor 20 Jahren. Dazu erklärt Stiftungsdirektor Günter Morsch: „Die Gedenkstätte Sachsenhausen erlebt bereits seit längerem einen stetig wachsenden Andrang von Besuchern aus aller Welt. Darüber freuen wir uns sehr, auch über das überaus positive Feedback, das uns über verschiedene touristische Internetportale erreicht.“ So erfreulich diese Entwicklung sei, so stelle sie die Gedenkstätte zugleich vor große logistische Probleme. „Mit der Aufhebung der Museumsschließung an Montagen während der Sommermonate kommen wir einerseits den vielen Menschen entgegen, die auch montags die Gedenkstätte aufsuchen. Zum anderen hoffen wir, dadurch die anderen Wochentage etwas entlasten zu können“, sagte Morsch. Es werde jedoch nötig sein, die einmal für rund 300 000 Besucher geplante Infrastruktur der Gedenkstätte an die veränderten Bedingungen anzupassen.

Der Montag bleibt allerdings weiterhin der Tag, an dem in den Museen und Ausstellungen Reparaturen und Wartungsarbeiten durchgeführt werden. Daher müssen die Besucher damit rechnen, dass einzelne Museen montags vorübergehend geschlossen sind.

Öffnungszeiten der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen sind ab 3. August bis 14. Oktober: täglich 8.30 bis 18 Uhr; vom 15. Oktober bis 14. März: täglich 8.30 bis 16.30 Uhr. Während der Winteröffnungszeit sind die Museen montags geschlossen. Die Open-Air-Dokumentation „Mord und Massenmord im KZ Sachsenhausen“, der Gedenkort „Station Z“ sowie das Besucherinformationszentrum sind geöffnet. Die Ausstellung im T-Gebäude „Die Zentrale des KZ-Terrors“ ist Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr, Samstag/Sonntag von 12 bis 16 Uhr geöffnet.

Dienstag, 28. Juli 2015



## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Ortsvorsteher macht sich Luft

**Friedrichsthal.** Jens Pamperin ist eigentlich ein umgänglicher Typ. Auch mit der Stadtverwaltung kommt er ganz gut aus. Doch jetzt muss sich der Ortsvorsteher einfach mal Luft machen. „So geht das nicht“, sagt Pamperin. Mit Sohnmann Lennox und seinem Fahrrad steht er auf der Friedrichsthaler Chaussee und inspiziert den Fahrradweg. Und der sieht ziemlich schlimm aus. Nach dem Abwasserkanalbau, über den sich die Friedrichsthaler freuen, hätte eigentlich alles in Ordnung sein müssen. Ist es aber nicht. Stattdessen „werde ich ständig von den Einwohnern angesprochen“, sagt Pamperin. Und das ist auch für ihn nicht lustig. Der Radweg, der durch einen schmalen Grünstreifen vom Gehweg getrennt verläuft, hat etliche Absätze, die immer tiefer werden. Die Radler werden ordentlich durchgeschüttelt, wenn sie über die Kanten fahren. Den Felgen bekommt das auch nicht. Die offenen Stellen im Geh- und im Radweg waren wegen der Rotdorne entstanden, damit die Bäume mehr Wasser bekommen. „Eigentlich sollten die Stellen im Radweg längst geschlossen sein“, war Pamperin zugesagt worden. Stattdessen wurde nur der Gehweg verschlossen. Allerdings ist der Radweg erst weiter ortsauswärts als solcher auch ausgeschildert.

An einer anderen Stelle wurde vor circa acht Wochen ein neuer Bordstein gesetzt. Dafür hatten die Bauarbeiter einen Streifen aus dem asphaltierten Radweg gefräst, der parallel zur Straße verläuft. Bis jetzt ist der Asphalt nicht wieder ausgebessert worden.

Und ein drittes Problem ärgert Jens Pamperin. „Ich habe ständig bemängelt, dass die Entwässerung der Straße nicht hinhaut.“ Pamperin zeigt auf einen kleinen Gully. Zwar hat der Entwässerungsbetrieb zehn weitere Gullys eingebaut. Aber die reichen auch nicht. Wenn es regnet, steht die komplette westliche Seite der Chaussee unter Wasser. Sehr zum Ärger der Anlieger.

Im Bauamt hätte er keine ordentliche Antwort bekommen. „Man kann doch wenigstens mal mit mir reden“, beschwert sich der Ortsvorsteher. Er fordert jetzt, dass sich schnellstmöglich um die Nachbesserungen gekümmert wird.

Baustadtrat Frank Oltersdorf weist die Vorwürfe zurück. „Herr Pamperin hat sein Problem vor einiger Zeit vorgetragen und wir haben das mitgenommen.“ Im Moment sei die Stadt noch mit dem EBO im Gespräch, weil noch Restleistungen anstünden. Einen verbindlichen Termin, wann das passiert, kann der Baustadtrat trotzdem nicht nennen. „Unser Ziel ist es aber auf jeden Fall, in diesem Jahr damit fertig zu werden“, versicherte Frank Oltersdorf. „Und sobald ich Genaueres weiß, werde ich das Herrn Pamperin natürlich auch mitteilen.“

#### Zentrale Abwasserentsorgung

In der Ortslage Friedrichsthal und im Fichtengrund ist Ende vergangenen Jahres eine zentrale Abwasserentsorgung fertiggestellt worden. Die Bauzeit dauerte 15 Monate.

Bauherr war der Entwässerungsbetrieb Oranienburg (EBO), der 5,2 Millionen Euro für Gefälleleitungen, Pumpwerke und Hausanschlüsse investierte.

Nach der Fertigstellung konnten 742 Grundstücke an die zentrale Schmutzwasserentsorgung angeschlossen werden.

Freitag, 31. Juli 2015



## Lokales

### Brandbrief zum Schutz des Liepnitzwaldes

**Wandlitz** Plattgetretene Uferstreifen, erodierende Hänge, unerlaubte Eingriffe in die Uferzonen - Liepnitzwald und Liepnitzsee verändern sich durch die starke Inanspruchnahme der Menschen in nie dagewesener Weise. Mitglieder der Bürgerinitiative "Hände weg vom Liepnitzwald" warnen nun eindringlich vor einer "Übernutzung" des Naturraumes.

Es ist die Sorge um die gefährdete Natur vor der Haustür, die Mitglieder der Bürgerinitiative bewegt, sich mit einem flammenden Appell an die Bürgermeister von Wandlitz und Bernau zu wenden. Nach dem Kampf gegen "die zweckentfremdete Nutzung der Waldgebiete im Bereich des Liepnitzsee zu einer Windenergie-industriezone" müsse nun "die nächste Stufe im Abwehrkampf" eingeläutet werden, formuliert Hans-Jürgen Klemm, Sprecher der BI. Gemeinsam mit Annelie Grund, Jeanine Radtke und Manfred Wilke aus Wandlitz fordert Klemm am Freitag bei einem Pressegespräch "eine Begrenzung des Erholungsgebietes auf eine schonende Nutzung der Ressourcen".

Aus eigener Erfahrung berichten sie von den Zuständen, die sich einstellen, wenn an einem heißen Wochenende wie diesem 25 000 Menschen an den See strömen, um sich nach Belieben zu erholen und zu Baden. "Grundstückeinfahrten werden zugeparkt, in der Lanker Straße herrscht Stau wie auf dem Kudamm, da die Sackgasse die Tausende von Fahrzeugen nicht fassen kann. Leute rennen vor, wollen sich Parkplätze sichern und kriegen sich fast ins Kloppen", berichten Annelie Grund und Jeanine Radtke. Manfred Wilke bewohnt das alte Forsthaus an der L 273, er erlebt die Probleme ebenfalls hautnah. "Regeln und Verbote interessieren niemanden, Motorräder rollen bis zum See vor, alles wird zugeparkt und hemmungslos zerfahren."

Am Ufer zeigen sich die bleibenden Schäden des Ansturms. Das Ufer des Liepnitzsee, übrigens ein eiszeitlicher Rinnensee mit einem 80 Meter hohen Steilufer an der Nordseite, wird abgenutzt wie ein verschlissener Teppich. Früher gab es an den Hängen Bewuchs in allen Größen, davon ist kaum noch etwas zu sehen. Das Grün nimmt zusehends ab. Ist die schützende Decke erst völlig verschwunden, kommt der Sand der märkischen Streusandbüchse zum Vorschein. Der wird lose getreten, er rutscht ab, es bleiben Bäume, deren Wurzeln den Halt in der Erde verlieren. Angler und Erholungssuchende greifen zudem in die Uferzonen ein. Stege werden wild errichtet, Handtuchhalter an Ästen angebracht, auf Baumstümpfen entstehen Sitzgelegenheiten, mit Steinen und Holz im Uferbereich Umrandungen. Damit nicht genug: "Wir erleben an den Wochenenden wahre Campingorgien mit Partys und Lagerfeuern. Da liegt hinterher der Müll rum. Wer die Leute anspricht, wird beschimpft und bedroht", so Hans-Jürgen Klemm.

Mit ihrem Brandbrief wollen die Initiatoren die Bürgermeister Jana Radant aus Wandlitz und André Stahl aus Bernau, aber auch die Berliner Forsten, das Land, den Naturpark-Leiter Peter Gärtner und die Touristiker im Kreis wachrütteln. "Wir brauchen dringend ein Konzept, um den Naturraum für die Zukunft zu erhalten", so die Forderung. So müsse es schnellstens professionelle Ranger mit Befugnissen geben, die dem Treiben am Wochenende ein Ende setzen können. Immerhin sind an den Wochenenden zwei Politessen der Gemeinde Wandlitz unterwegs.

Freitag, 31. Juli 2015

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
“Region Heidekrautbahn e.V.“



**PRESSESPIEGEL**

## Quellen

### **Märkische Oderzeitung**

<http://www.moz.de>

#### **Chefredaktion**

Kellenspring 6  
15230 Frankfurt (Oder)  
Tel:(03 35) 55 30 511  
Fax: (03 35) 2 32 14  
eMail: [chefredaktion@moz.de](mailto:chefredaktion@moz.de)

#### **Lokalredaktion Bernau**

Breitscheidstraße 48  
16321 Bernau  
Tel: (0 33 38) 39 55 50  
Fax: (0 33 38) 39 55 55  
eMail: [bernau-red@moz.de](mailto:bernau-red@moz.de)

#### **Lokalredaktion Eberswalde**

Karl-Marx-Platz 11  
16225 Eberswalde  
Tel:(0 33 34) 20 29 50  
Fax (0 33 34) 20 29 66  
eMail: [eberswalde-red@moz.de](mailto:eberswalde-red@moz.de)

### **Märkische Allgemeine Zeitung**

<http://www.maerkischeallgemeine.de/>

#### **Chefredakteur**

Dr. Klaus Rost  
Stellvertretender Chefredakteur und verantwortlich für die Lokalausgaben: Lothar Mahrla  
Friedrich-Engels-Straße 24  
14473 Potsdam  
Tel: (0331) 28 40 0  
Fax (0331) 28 40 310

### **Berliner Morgenpost**

<http://www.berliner-morgenpost.de>

#### **Chefredakteur**

Dr. Wolfram Weimer  
Jan-Eric Peters (Stellvertreter des Chefredakteurs)  
Axel-Springer-Str. 65  
10888 Berlin  
Tel (030) 25 91 0  
Tel: Redaktion: (030) 25 91 736 36

#### **Lokalanzeiger Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Barnim, Märkisch-Oderland**

eMail: [marzahn@morgenpost.de](mailto:marzahn@morgenpost.de)

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
“Region Heidekrautbahn e.V.“



**PRESSESPIEGEL**

**Tagesspiegel**

<http://www.tagesspiegel.de/>

**Chefredakteur**

Giovanni di Lorenzo  
10876 Berlin  
Sammel-Telefon (030) 2 60 09-0  
Sammel-Telefax (030) 2 60 09-332  
eMail: [infotsp@tagesspiegel.de](mailto:infotsp@tagesspiegel.de)

**Redaktion Berlin/Brandenburg**

Eric Metzler / Gerd Nowakowski  
eMail: [redaktion@tagesspiegel.de](mailto:redaktion@tagesspiegel.de)

**Berliner Zeitung**

<http://www.berlin-online.de>

Berliner Verlag GmbH & Co.  
Karl-Liebknecht-Straße 29  
10178 Berlin  
Telefon: 2327-9  
Telefax (Redaktion): 2327-5533, 2327-5581  
eMail: [Leserbriefe@berlinonline.de](mailto:Leserbriefe@berlinonline.de)  
Chefredakteur: Dr. Uwe Vorkötter

**Ressort Berlin/Brandenburg**

Hartmut Augustin (Leitung)  
Christine Richter (Landespolitik)

**Paperball**

<http://www.paperball.de>

Dienst der Fireball Netsearch GmbH  
20444 Hamburg  
Tel. +49 040 - 3703 7256  
Fax. +49 040 - 3703 7757  
Projektleitung: [Dr. Detlev Kalb](mailto:Dr.Detlev.Kalb)  
eMail: [detlev.kalb@fireball.de](mailto:detlev.kalb@fireball.de)

**Suchbegriffe**

Schorfheide Oranienburg Wandlitz Klosterfelde Basdorf Schönwalde Schönerlinde Stolzenhagen Lanke Liebenwalde Prenden Schönebeck Zerpenschleuse Ruhlsdorf Schildow Mühlenbeck Zühlsdorf Wensickendorf Schmachtenhagen Zehlendorf Heidekrautbahn